

Schlesien in Hannover

Am 1. und 2. Juli 1989 – mit einem ökumenischen Gottesdienst und einer kulturellen Veranstaltung am Vortage – findet das 24. Deutschlandtreffen der Schlesier statt, übrigens zum 12. Male in Hannover, der Hauptstadt Niedersachsens, unseres Patenlandes. Aber wissen das überhaupt schon alle, die es eigentlich wissen müßten? Da uns Schlesiern die Medien nicht so zur Verfügung stehen, wie es wünschenswert wäre, müssen wir Mundfunk betreiben. Das heißt, wir müssen zuerst die Nachricht verbreiten, daß zu diesem Deutschlandtreffen der Schlesier aufgerufen und eingeladen wird. Darum die Bitte, es möglichst vielen mitzuteilen.

Wer Schlesien nicht aufgeben will, und warum sollte dies jemand tun?, muß in Hannover mit dabei sein. Selbstverständlich ist so ein großes Treffen auch ein Familienfest, die gern aufgegriffene Gelegenheit der Wiederbegegnung, des Austauschs von gemeinsamen Erinnerungen, des Wiedersehens. Aber mehr und mehr sind diese Deutschlandtreffen der Schlesier Demonstrationen für unser Schlesien. Alle zwei Jahre, während in den Zwischenjahren die Heimatkreise zusammenkommen, besteht diese Möglichkeit, kund zu tun, daß zu Deutschland auch Schlesien gehört, daß die offene deutsche Frage auch Schlesien miteinbeziehen muß, daß Schlesien nicht untergegangen ist, sondern lebt. Wie soll das die deutsche Öffentlichkeit, wie soll das die Welt erfahren, wenn nicht durch uns selbst, durch die aus der angestammten Heimat Vertriebenen, wenn nicht durch uns Schlesier und Deutsche. Wie ist es um das deutsch-polnische Verhältnis bestellt, wie können Recht und Wahrheit wiederhergestellt werden? Wann wird die Vertreibung auch polnischerseits ein Verbrechen genannt und verurteilt werden, so wie Polen von der Sowjetunion erwartet, daß sie Katyn ein Verbrechen nennt und verurteilt? Wie stellen wir uns die Zukunft der deutsch-polnischen Nachbarschaft, wie die Zukunft Schlesiens vor? Auf all diese Fragen soll das Deutschlandtreffen

der Schlesier eine Antwort erteilen, und jeder von uns sollte in Hannover anwesend sein.

Jeder von uns, das sind die aus Schlesien Vertriebenen, das sind die nachgewachsenen Generationen aus schlesischer Wurzel, das ist die Jugend, das sind die Aussiedler, die erst jetzt aus unserer gemeinsamen Heimat zu uns in die Freiheit gekommen sind, das sind nicht nur Landsleute, sondern alle Mitbürger, die sich gleich uns Schlesien verpflichtet fühlen, weil sie sich gleich uns dem Vaterland Deutschland verpflichtet fühlen.

(pds)

Zwei Bundesminister sprechen auf dem Deutschlandtreffen der Schlesier

(GNK) Als Hauptredner für die Kundgebung auf dem Deutschlandtreffen der Schlesier am 2. Juli 1989 in Hannover konnte der Landesvorsitzende der CSU, Bundesfinanzminister Dr. Theo Waigel, gewonnen werden. Im Rahmen der Festlichen Stunde anläßlich der Eröffnung des Deutschlandtreffens wird am Samstag, den 1. Juli 1989, die Bundesministerin für innerdeutsche Beziehungen Dr. Dorothee Wilms sprechen. Als Vertreter des Patenlandes Niedersachsen werden auf der Hauptkundgebung Ministerpräsident Dr. Ernst Albrecht und in der Festlichen Stunde der niedersächsische Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten, Heinrich Jürgens, zu den Teilnehmern sprechen. Auf dem letzten Deutschlandtreffen der Schlesier hatte der bayerische Ministerpräsident und CSU-Vorsitzende Franz-Josef Strauß die Hauptrede gehalten.

**Die Juli-Ausgabe
wird später ausgeliefert.
Bitte nicht vor dem 15. 7.
reklamieren!**

Vertriebene für Einheit Europas

(GNK) Sechs Landsmannschaften führten zum Pfingstfest ihre traditionellen Bundestreffen durch. Mehr als 100 000 Sudetendeutsche trafen sich in Stuttgart zu ihrem 40. Treffen, über 20 000 Teilnehmer kamen zum Pfingsttreffen der Siebenbürger Sachsen nach Dinkelsbühl und 3 000 Karpatendeutsche führten ihre Bundestreffen in Karlsruhe durch.

Die Dobrudscha-Deutschen versammelten sich zu ihrem Bundestreffen in Heilbronn, Treffpunkt der Buchenlanddeutschen war Augsburg. Das Heimattreffen der Sathmarer Schwaben in Biberach a. d. Riß stand unter dem Motto „Oberschwaben unsere Urheimat“.

In einem Grußwort hatte Bundesinnenminister Dr. Schäuble die gegenwärtigen Heimattreffen als „von besonderer Aktualität“ bezeichnet, weil an ihnen erstmals wieder Deutsche teilnahmen, die als Aussiedler aus der Sowjetunion, aus Rumänien und aus Polen zu uns gekommen seien. Als der für Vertriebene und Flüchtlinge zuständige Minister verwies Dr. Schäuble auf die Anstrengungen der Bundesregierung, daß den im Osten lebenden Deutschen elementare Menschenrechte nicht länger vorenthalten werden. Dazu gehörten auch wirksame Volksgruppenrechte, als Voraussetzung dafür, „damit Menschen, die in einem anderen Volk leben, die Heimat nicht zur Fremde wird.“

Das Grußwort von Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl an die Sudetendeutschen überbrachte Bundesminister Hans Klein, der selbst Sudetendeutscher ist.

Der CSU-Vorsitzende, Bundesfinanzminister Dr. Theo Waigel, versicherte in seiner Ansprache den Sudetendeutschen die Unterstützung ihres Patenschaftslandes Bayern. Die Staatsminister Mayer-Vorfelder, Stuttgart und Dr. Gebhard Glück, München, überbrachten Grüße und Wünsche ihrer Landesregierungen. Der Sprecher der Sudetendeutschen, Staatsminister a. D. Franz Neubauer und Ministerpräsident Lothar Späth gaben ihren Hoffnungen Ausdruck,

Für unser Schlesien

Deutschlandtreffen der Schlesier am 1. und 2. Juli 1989

in Hannover – Messegelände

daß nun von Ungarn eine „Signalwirkung“ ausgehe, die sicher nicht ohne Folgen auf die anderen osteuropäischen Länder, so auch insbesondere für die CSSR bleiben werde.

Der Beauftragte der katholischen Deutschen Bischofskonferenz für Vertriebenen- und Flüchtlingsseelsorge, Weihbischof Pieschl, hatte bei einem Festgottesdienst die Sudetendeutschen daran erinnert, daß ihr Versöhnungsangebot vom Pfingstfest 1988, sie verstünden sich als Brüder der tschechischen Nachbarn, nicht ohne Antwort geblieben sei. Der tschechische Theologe Professor Zverina habe in seiner schriftlich übermittelten Dankrede anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Katholische Fakultät der Universität Tübingen betont, die Schuld an den Greuelaten gegenüber Deutschen nach dem Krieg liege vielen seiner Landsleute auf dem Gewissen. Wörtlich hatte Zverina erklärt: „Jetzt bitte auch ich um Verzeihung unserer Schuld. Wir bitten Sie um eine wirkliche Versöhnung und wir beten zu Gott um die Gnade einer radikalen Bekehrung.“ Diese Worte, so Weihbischof Pieschl, nähmen die Sudetendeutschen gern auf.

Den Europäischen Karlspreis, die höchste Auszeichnung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, erhielt in diesem Jahr Professor Dr. Otto Kimminich, insbesondere für sein grundlegenden Arbeiten zum Asyl- und Ausländerrecht, zur Friedenssicherung sowie um die Erhaltung des Volksgruppenrechts der Sudetendeutschen.

Beim Pfingsttreffen der Siebenbürger Sachsen versicherte Staatssekretär Horst Waffenschmidt vom Bundesinnenministerium, eine Beschränkung der Aufnahme von Aussiedlern komme aus rechtlichen, moralischen und politischen Gründen nicht in Betracht. Der Vorsitzende der Landsmannschaft, Wolfgang Bonfert, kritisierte bei dem Treffen, zu dem etwa 20000 Teilnehmer kamen, „vorschnelle und oft widersprüchliche Aussagen“ von Politikern hätten zu einer besorgniserregenden Lage beim Umgang mit Aussiedlern geführt.

Rund 3000 Karpatendeutsche beteiligten sich am 21. Bundestreffen ihrer Landsmannschaft in Karlsruhe. Das Treffen, das alle zwei Jahre in Karlsruhe von den Deutschen ausgerichtet wird, die bis 1945 in der Slowakei gelebt haben, stand unter der Schirmherrschaft des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Lothar Späth und des Karlsruher Oberbürgermeisters Gerhard Seiler.

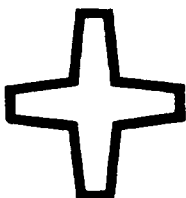
Bekenntnis zu Schlesien in Hannover

44 Jahre nach Beginn der Vertreibung versammeln wir Schlesier und Freunde Schlesiens uns wiederum in Hannover. Den 1. und 2. Juli wollen wir zu einem Fest des Wiedersehens, aber auch der Demonstration für Schlesien werden lassen.

Mit Stolz und Hochachtung registrieren wir, daß wir auch nach so langer Zeit auf die Treue Zehntausender Schlesier zählen können. Sie werden wiederum weder Mühen noch Strapazen scheuen, um sich zu ihrer Heimat zu bekennen. Je mehr Menschen wir in Hannover zählen, desto gewichtiger und beachtenswerter wird unsere Aussage in der Öffentlichkeit sein.

Ich bedanke mich deshalb schon jetzt bei jedem einzelnen für seine Teilnahme an unserem Treffen. Alle noch Unentschlossenen bitte ich, gerade jetzt ihrer Heimat Reverenz zu erweisen. Kommen Sie zu uns zum Deutschlandtreffen der Schlesier in Hannover.

Rudi Pawelka, Vorsitzender
der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen



Kriegs- und Vertreibungstote

Bisher wurden 460 Namen für das geplante Gedenkbuch aufgenommen. Es ist nicht erforderlich, Kopien von Urkunden o.ä. einzusenden.

Wiederum hat Frau Ruth Plücker, geb. Burckert, mit vielen Goschützern Briefe gewechselt und Ferngespräche geführt und dabei acht weitere Namen sowie viele bisher fehlende Angaben in Erfahrung gebracht. Herzlichen Dank für diese Mühe!

Hinter den nachstehend aufgeführten Namen (–) stehen die noch fehlenden Angaben. Bitte diese ergänzen bzw. berichtigen an: Eberhard Radler, Mittelstr. 165, 5205 St. Augustin 3, Tel. 02241/312255.

Otto Langendorf

Bunk, Hermann – wann im Jan. 1945 gef.

Ober- und Neustradam

Gallert, Willi – Alter, wann 1944 gefallen
Hoffmann, Richard – wann im Juli 1942 gef.
Hoffmann, Karl – wann 1943 vermißt
Kursawe, Ernst – wann 1942 gefallen
Kursawe, Karl – wann im Sept. 1941 gef.
Kursawe, Willi – wann 1942 gefallen
Kursawe, Emil – wann 1944 vermißt
Lepski, Helmut – wann im Sept. 1943 gef.
Lepski, Paul – wann 1944 gefallen
Raabe, Werner – wann 1943 gefallen
Schneider, Gerhard – Alter, wann gefallen
Walczybok, Roman – wann im Dez. 1943 gefallen

Altglashütte

Bergenda, Bernhard – wann im Juni 1943 gefallen

Wildheide

Biedermann, Reinhold, wann 1942 gefallen
Fabian, Herbert – wann im August 1944 gef.

Suschen (liegt im abgetretenen Kreisgebiet)

Funda, Daniel – wann 1945 gefallen
von Wenzlawomicz, Alexander – wann im Dez. 1941 gefallen

Charlottenfeld

Franke, Fritz – wann im Juli 1944 gefallen
Gonschorek, Max – wann im Jan. 1944 gef.
Gonschorek, Ernst – wann im Juli 1944 gefallen
Gonschorek, Willi – wann im Apr. 1945 gef.

Schollendorf

Freyer, Kurt – wann im Dez. 1943 gefallen
Freyer, Wilhelm – wann im März 1944 gef.
Freyer, Paul – wann 1945 vermißt
Lippa, Erich – wann im Sept. 1941 gefallen

Bischdorf/Radine

Kawelke – Vorname, Alter, seit wann vermißt
Morawe, Alfred – wann im Apr. 1944 gef.

Schleise

Mlitzko, Ernst – wann im Aug. 1943 gef.
Mlitzko, Robert – wann im Okt. 1944 gef.

(Diese Namensliste wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt.)

Deutsch-Polnisches Verhältnis Aktuelle Stunde im Bundestag

(GNK) Die außenpolitische Sprecherin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Michaela Geiger erklärte in einer aktuellen Stunde des Deutschen Bundestages zum deutsch-polnischen Verhältnis unter anderem: Im Antrag der CDU/CSU-Fraktion vom 4. Dezember 1970 haben wir eine Reihe von konkreten Maßnahmen vorgeschlagen, die gerade heute wieder aktuell geworden sind wie die Sicherung von Menschen- und Gruppenrechten, die Schaffung eines deutsch-polnischen Jugendwerks, den verstärkten Austausch von Kunst, Kultur und Wissenschaft und die Vertiefung der wirtschaftlichen und technologischen Zusammenarbeit. In diesem Jahr endlich haben wir die Chance, daß wir diesen Zielen ein großes Stück näher kommen.

Die Bilanz der Verhandlungen am „runden Tisch“ ist ermutigend. Gerade die Unionsparteien haben immer wieder klar gemacht, daß eine nationale Verständigung ohne Einbeziehung der Gewerkschaft Solidarität nicht möglich war. Die SPD dagegen hatte Lech Walesa und Solidarnosc aus Opportunismus schon weitgehend aufgegeben. Die Verständigung und Versöhnung mit dem polnischen Volk ist leichter zu erreichen, wenn die Warschauer Regierung sich auf die Unterstützung der Bevölkerung verlassen kann.

DEUTSCHLANDTREFFEN

Für unser Schlesien

1./2. Juli 1989
HANNOVER

Bei den Verhandlungen mit Polen wird erkennbar, daß viel von dem weggeräumt werden kann, was die Fortentwicklung des deutsch-polnischen Verhältnisses lange Zeit blockiert hat, wie zum Beispiel der unsinnige Streit über die Ortsbezeichnungen. Auch eine Einigung über das jahrzehntelang geforderte Rechtshilfeabkommen scheint möglich. Wir sind dem von uns seit 1970 geforderten Jugendaustausch, der Eröffnung von Kulturinstituten und der Errichtung historischer Gedenkstätten für den deutschen Widerstand bedeutend näher gekommen.

Wir sind auch zu wirksamer Hilfe bei der wirtschaftlichen Entwicklung bereit. Diese Hilfe muß allerdings in konkrete Projekte fließen, die solide kalkuliert und erfolgversprechend sind. Unkonditionierte Kredite, wie sie die SPD-Regierung vergab und die einfach versickerten, darf es nicht mehr geben.

Der Strom der Aussiedler aus dem polnischen Machtbereich wird immer größer. Das wird sich erst ändern, wenn die Deutschen dort mehr Rechte bekommen und wenn sie Hoffnung auf eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage haben.

Herbert Czaja sagte unter anderem: Weil ich ehrlich sein will, nenne ich als eine Voraussetzung von Fortschritten, daß die Existenz der Deutschen in der Heimat anerkannt wird, daß ihnen verifizierbar gewährleistet wird, ihre Eigenart, kulturell, in der Muttersprache, im Verein, im religiösen Leben zu bewahren, auch das Menschenrecht der Ausreisefreiheit mit gültigen Ausreisepapieren, ebenso die Gleichheit bei Kontakten und Kulturaustausch mit uns. Jede Diffamierung der Deutschen daheim und der Vertreibungsoffer hier, ebenso übersteigerte Geschichtsklitterung müssen unterbleiben; ebenso die Versuche, bestehende Gewaltverzichtsverträge unzulässig in eine Präjudizierung von Friedensverträgen und Gebietsabtretung umzumodeln.

Peter Kittelmann hielt unter anderem fest: Mittlerweile sind die polnische Gesamtschulden auf fast 40 Milliarden Dollar angestiegen. Die wirtschaftliche Leistungskraft liegt deutlich unter dem Niveau des bisherigen Spitzenjahres 1978. Bei einem jährlichen Schuldendienst von drei Milliarden Dollar kann Polen bestenfalls knapp zwei Milliarden jährlich aufbringen. Im Rah-

men des Pariser Clubs ist eine Einigung über einen teilweisen Rückzahlungsverzicht nur dann erreichbar, wenn die Polen sich zu einer regelmäßigen Tilgung der verbleibenden und neu zu gewährenden Kredite bereit-erklären.

Neue Kredite dürfen nicht mehr mit der Gießkanne gewährt werden. Die Effizienz des Mitteleinsatzes muß von den Kreditgebern auch vor Ort geprüft werden können. Die polnischen Machthaber wissen, sie können ihre Probleme nur mit der Hilfe, aber auch mit der Schulung und damit der Anleitung der marktwirtschaftlich orientierten Staaten lösen.

Wir werden den notwendigen finanziellen Beitrag sicherlich nicht alleine leisten können, die zu erwartenden Notwendigkeiten übersteigen bei weitem unsere Möglichkeiten. Der amerikanische Präsident Bush hat Unterstützung aus Washington, der französische Außenminister Dumas Hilfe aus Paris zugesagt.

Helmut Sauer sprach mit polnischer Führung

(GNK) Der CDU-Bundestagsabgeordnete Helmut Sauer, stellvertretender Bundesvorsitzender der OMV, hat als Mitglied des „Osteuropa-Ausschusses“ der Nordatlantischen Versammlung (Nato-Parlament) in Warschau mit führenden polnischen Politikern Gespräche geführt, u. a. mit Ministerpräsident Rakowski, Außenminister Olechowski, Parlamentspräsident Malikowski, dem Generalsekretär der polnischen Arbeiterpartei Baka, und dem früheren Außenminister und ZK-Sekretär Czyrek. Außerdem traf Sauer mit dem Primas der katholischen Kirche Polens, Kardinal Glemp und dem Vorstand der Gewerkschaft Solidarität zusammen. Neben einem Meinungsaustausch mit dem Generalstab der polnischen Armee und des Warschauer Paktes standen die innerpolitischen Reformen im Mittelpunkt der Gespräche. Die Lage der Deutschen in den Oder-Neiße-Gebieten und die derzeitige Aussiedler-Welle zählten ebenfalls zum Themenkreis der Gespräche.

Eine notwendige Richtigstellung!

Frau Berta Maier von Weinertsrün, Regensburg, meinte auf einer uns übersandten Postkarte, daß es sich bei der Nachricht über die Bombennacht von Dresden in Nr. 4/1989, Seite 2, um eine falsche Verlustziffer handeln muß. Von verschiedenen amtlichen Stellen seien die Verluste mit über 350 000 Toten angegeben worden. In unserem Bericht, den wir den „Schlesischen Nachrichten“, der Zeitung der Landsmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien e. V., entnommen hatten, heißt es „350 000 Menschen“ seien ums Leben gekommen. Es kann sich dabei sicher nur um einen Fehler handeln. Da fehlte eine Null! Der Ordnung halber möchten wir darauf besonders hinweisen. Es mußte richtig heißen: „350 000 Menschen“! Schriftleitung

Ende der Berliner Blockade vor 40 Jahren

(GNK) In der Nacht vom 11. auf den 12. Mai 1949 hoben sich die Schlagbäume auf den Zufahrtswegen von und nach Berlin. Nach 11 Monaten Blockade mit Hunger, Kälte, Stromsperrungen und Rationierungen aller Art konnten die Berliner darangehen, vier Jahre nach Kriegsende endlich ihren Alltag zu normalisieren. Berlin und seine Bürger hatten eine existentielle Krise überwunden, weil sie in einem vorher nie dagewesenen Ausmaß die Solidarität der westlichen Siegermächte des zweiten Weltkrieges erfuhren und selbst einen Durchhaltewillen zeigten, der bis heute beispiellos ist. Die Geschichte der Berliner Luftbrücke ist längst geschrieben und dennoch muß an einem Gedenktag wie heute an die historische Leistung von damals erinnert werden. In einer kaum vorstellbaren organisatorischen Leistung flogen amerikanische, britische und französische Maschinen und ihre Besatzungen Nachschubgüter und Materialien in die eingeschlossene Stadt und ermöglichten so den Berlinern das Überleben. Im April 1949 brachten Alliierte Maschinen im Abstand von jeweils 62 Sekunden in 1344 Flügen 12940 Tonnen Kohle, Lebensmittel und andere lebenswichtige Güter nach Westberlin. Bis heute haben die Berliner diese Hilfestellung nicht vergessen. Und der rot-grüne Berliner Senat muß daran erinnert werden, wenn er heutzutage den Auftritt einer amerikanischen Militärkapelle bei einem Fest in Bonn für nicht erwünscht erklärt.

Erstes kulturelles Informationsbüro für Aussiedler

(GNK) Im Haus des Deutschen Ostens Düsseldorf hat das erste kulturelle Informationsbüro für Aussiedler in der Bundesrepublik Deutschland seine Arbeit aufgenommen. Zielsetzung dieses zunächst vom Bundesministerium des Innern und ab 1990 auch vom Land Nordrhein-Westfalen geförderten Pilotprojekts ist es, die kulturelle Integration der Aussiedler zu erleichtern und ihnen gleichzeitig Möglichkeiten zu eröffnen, ihre kulturelle Tradition weiter zu pflegen und der einheimischen Bevölkerung zu vermitteln. Dafür wurde eine hauptamtliche Sachbearbeiterin eingestellt. Neben dem hohen Informationsbedarf über die eigene Geschichte und Kultur des Aussiedlers sowie über das kulturelle Leben in der Bundesrepublik Deutschland, der durch Vortragsreihen, Ausstellungen, Lesungen und Buchpräsentationen, Info-Materialien u. a. gedeckt werden soll, ist auch an die aktive kulturelle Integration der Aussiedler gedacht.

**Redaktionsschluß
für die Juli-Ausgabe
20. Juni 1989**

GROSS WARTENBERGER
Heimatblatt

Groß Wartenberger Heimatblatt. **Schriftleitung:** Karl-Heinz Eisert, Uhlstraße 5, 7167 Bühlertann, Tel. (07973) 6196. **Verlag:** Helmut Preußler Verlag, Rothenburger Straße 25, 8500 Nürnberg 70, Tel. (0911) 262323. Bankverbindungen: Postscheckamt Nürnberg, (BLZ 76010085) Kto.-Nr. 11788-855, Hypobank Nürnberg (BLZ 76020214) Kontonummer 1560372635, Commerzbank Nürnberg (BLZ 76040061) Kto.-Nr. 5438320; Österreich, Postsparkasse Wien, Scheckkonto 2350088. Bezugsgebühr: jährlich DM 34,-. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. Oktober (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5. Druck: Helmut Preußler Verlag und Druck, Nürnberg.

Deutschlandtreffen der Schlesier am 1. und 2. Juli 1989, Hannover, Messegelände

Programm:

Im Stadtgebiet Hannover:

Freitag, 30. Juni 1989:

- 17.00 Ökumenischer Gottesdienst in der Marktkirche, mit Prälat Winfried König und Oberkirchenrat Gottfried Klapper DD.
19.30 „Von Adolf Menzel bis Otto Mueller — Höhepunkte schlesischer Malerei“, Veranstaltung der Stiftung Schlesien, Hannover, im „Blauen Saal“ der Stadthalle in Hannover.

Auf dem Messegelände:

Sonnabend, 1. Juli 1989

- 7.00 Öffnung der Hallen für die Treffen der Heimatkreise
10.00 Festliche Stunde zur Eröffnung des Deutschlandtreffens der Schlesier mit Dr. Dorothee Wilms, Bundesministerin für innerdeutsche Beziehungen und Heinrich Jürgens, Niedersächsischer Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten. Im Tagungs-Centrum, Saal 2 mit Ton/Bildübertragung in Saal 1
14.00 Deutschlandpolitischer Jugendkongreß
Teilnehmer: Schlesische Jugend und Mitarbeiter der Landsmannschaft Schlesien sowie der schlesischen Heimatkreise.
Ende: 18.00 Uhr
14.00–16.00 Uhr plenar, danach Bildung von Arbeitskreisen. Im Tagungs-Centrum, Saal 2, Arbeitskreise in den Räumen 13 bis 18.
16.00 Veranstaltung der schlesischen Frauen im Tagungs-Centrum, Saal 3
18.15–18.45 Platzkonzert in Halle 7 (Rammelsberger Musikkorps)
19.00 großer Heimatabend
Motto: „Schlesisches Himmelreich — Schlesien in Wort und Musik“
Regie: Albrecht Baehr
Mitwirkende: Christophorus-Chor, Elze
Leitung: Musikdirektor Werner Seesemann, Rammelsberger Musikkorps, Goslar (1838)
Leitung: Ruth Penzler, Arbeitsgemeinschaft Schlesischer Trachtengruppen
Leitung: Edith Harbarth
Sprecher: Erle Bach, Hans-Dieter Schulz, Albrecht Baehr und Konrad Werner
Einlaß: 18.00 Uhr
Eintrittspreis: DM 4,—
Die Karten werden grundsätzlich nur am Sonnabend, 1. Juli 1989, an den dafür vorgesehenen, besonders gekennzeichneten Verkaufskiosken auf dem Messegelände angeboten.
20.00 Talkshow der Schlesischen Jugend, Saal 1, Tagungs-Centrum

Sonntag, 2. Juli 1989

- 6.00 Öffnung der Hallen für die Treffen der Heimatkreise
9.30 Evangelischer Gottesdienst im Saal 2, Tagungs-Centrum, mit Ton/Bild-Übertragung in Saal 1

- 9.30 Katholischer Gottesdienst in Halle 7
11.30 Deutschlandkundgebung in Halle 7
Es sprechen: Ministerpräsident Dr. Ernst Albrecht, Bundesminister Dr. Theodor Waigel, Dr. Herbert Hupka, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien, Dirk Henniges, Bundesvorsitzender der Schlesischen Jugend
14.00 Volkstumsprogramm mit der „Schlesischen Singgruppe Wilhelmshaven“, unter der Leitung von Werner Maywald, Saal 2, Tagungs-Centrum
Dia- und Filmvorführungen (Näheres wird noch bekanntgegeben), Saal 3, Tagungs-Centrum
Ausstellungen: „40 Jahre Landsmannschaft Schlesien“ im Tagungs-Centrum, Ausstellung der Schlesischen Jugend im Tagungs-Centrum, Kulturhistorische Ausstellung der Stiftung Kulturwerk Schlesien, Würzburg, zum Bergstadt-Verlag, Wilhelm Gottlieb Korn im Saal 11, Tagungs-Centrum

Deutschlandtreffen 1989



**Schlesische
Jugend**

Schlesien geht alle an

Jugendprogramm auf dem
Deutschlandtreffen der Schlesier
vom 30. Juni bis 2. Juli 1989 in Hannover

Rückfragen und Anmeldungen bitte an:

**Schlesische Jugend, Postfach 12 06 39
5300 Bonn 1, Tel. (02 28) 69 13 36**

Deutschlandtreffen 1989

**Groß
Wartenberg**

**Zwischentrakt
von Halle 16 zur
Halle 17**



Erstkommunikantinnen der katholischen Pfarrgemeinde Groß Wartenberg vom 6. Mai 1937. Rechts Pfarrer Schölzel mit den Meßdienern Hubert Kendzia, Jochen Müller und Lothar Drobczynski. Vielleicht werden sich einige „Mädchen“ wiedererkennen. (Das Foto stammt aus dem Privatbesitz von Hanne Bieda, früher Steinstraße in Groß Wartenberg, die jetzt in der DDR wohnhaft ist und wurde uns zugesandt von Herbert Pietzonka, Rietberg.)

Am 22. Februar dieses Jahres ist Frau Schreinert aus Groß Wartenberg, Reichshaus II, in Eisenach/DDR im Alter von 80 Jahren verstorben. Sie war die Frau von Karl Schreinert (Tischler), der im Januar 1988 verstorben ist. (Mitgeteilt von Frau Inge Braun, Gelsenkirchener Str. 5, 5000 Köln 60)



Ottendorf. Unsere liebe Schwester und Schwägerin Frau Ruth Brandis geb. Heinze feiert am 2. Juni 1989 ihren 60. Geburtstag. Sie wohnt in Dr.-Enders-Str. 44, 8670 Hof/Saale. Gesundheit und Gottes Segen wünschen ihr von Herzen ihre Schwestern und Brüder mit den Familien. Mit allen Heimatfreunden schließen wir uns den Wünschen an und gratulieren herzlich!

Herrliche Glückwünsche

Zum Geburtstag gratulieren wir:

- 10. 6. 1989 Elisabeth Brauswetter, geb. Pluntke, zum 77. Geb., Fischerstr. 5, 7913 Senden/Ay, Tel. 07307/7525, früher Neumittelwalde.
- 12. 6. 1989 Willi Hoy zum 75. Geb., Wiesenweg 20, 8501 Cadolzburg 27, Tel. 09103/1630, früher Rudelsdorf/Radine.
- 13. 6. 1989 Franz Schickel zum 74. Geb., Strutweg 1, Sollngriesbach, 8434 Berching, Tel. 08462/2443, früher Festenberg.
- 18. 6. 1989 Margret von Reinersdorf zum 58. Geb., Tränkstr. 5, 6331 Waldgirmes, Tel. 06441/61300, früher Ober-Stradam.
- 19. 6. 1989 Gretl Krause, geb. Barbarino, zum 71. Geb., Hildesheimer Str. 47, 3220 Alfeld/L., Tel. 05181/4403, früher Neumittelwalde/Festenberg.
- 23. 6. 1989 Anneliese Schumann zum 67. Geb., Nürnberger Str. 36, 8501 Heroldsberg, früher Festenberg.
- 27. 6. 1989 Ruth Plücker zum 66. Geb., Barbarastr. 13, 5600 Wuppertal 1, früher Goschütz.
- 28. 6. 1989 Brunhilde Krancziok zum 62. Geb., Eislebener Str. 16a, 1000 Berlin 30, früher Festenberg.
- 30. 6. 1989 Ilse Lange, geb. Pohl, zum 70. Geb., Sonnenstr. 47, 8031 Gilching, früher Goschütz.

Unser Kommentar

Ein gutes Signal

(GNK) Gute Beispiele sollten eigentlich Schule machen. Endlich geht ein Staat des Warschauer Paktes hin und beseitigt wenigstens teilweise eine der abstoßendsten Absonderlichkeiten in Europa, nämlich die sogenannten Grenzsicherungsanlagen zwischen Ungarn und seinem Nachbarn Österreich.

Nichts in Europa ist menschenverachtender und gleichzeitig so überflüssig wie die festungsartigen Grenzanlagen zwischen Ostsee und den Alpen, errichtet durch Regime, die ihre Bürger unter Kuratel halten. Ungarn hat den ersten und richtigen Schritt getan, den Spuk zu beseitigen.

Die Regierenden in Ost-Berlin sollten sich anschließen. Warum gehen die guten Signale für das Zusammenleben in Europa eigentlich nie von Ost-Berlin aus? Merkt man dort nicht, daß man sich zum politischen Antiquariat in Europa entwickelt?

Auch an der Grenze quer durch Deutschland stehen auf östlicher Seite Soldaten, die eine deutsche Uniform tragen und Deutsche sind. Warum gibt die Regierung in Ost-Berlin diesen Soldaten nicht ihre Würde dadurch zurück, daß sie den menschenfeindlichen Schießbefehl aufhebt?

Es ist noch an der Zeit, das Richtige zu tun und sich nicht auf Dauer außerhalb der europäischen Zivilisation zu stellen.

Gasthaus „Zum Roten Adler“ Ein altehrwürdiges Gebäude Festenbergs

„Aus Heimatblätter für den Kreis Groß Wartenberg, 1928/1930, Nr. 5/1928, vom 4. Juni 1928“

Sieh' mich an! So wie ich vor Dir stehe, bin ich fast unverändert aus der Hand des Meisters hervorgegangen, nur wenig haben Deine Brüder an mir geändert. Ich bin von hoher, fürstlicher Herkunft, denn Fürstin Charlotte v. Württemberg-Oels, die große Wohltäterin Festenbergs, ließ auch mich nach der Vollendung der in unserer Mitte hochragenden Kirche erbauen. Wie meine Brüder, die in gleicher Reihe mit mir stehen, bestimmte sie mich zur Aufnahme von Verwandten und anderen edlen Geschlechtern, die sich in Festenberg niederlassen wollten. Ich bekam somit vornehme Bewohner. Manch edler Sproß aus hohem Hause verkehrte in meinen Räumen. Doch bald sank die Herrlichkeit dahin, nachdem die edle Erbauerin ihren Wohnsitz nach dem fernen Paris verlegt

hatte. Auch meine Bewohner verließen, nachdem die ältere Generation in die ewige Heimat zurückgekehrt und ihr Leib in den Gewölben unter der Kirche beigesetzt war, meine gastlichen Räume, um anderswo weiterzuleben. Bald darauf durfte ich von neuem vornehme Bewohner aufnehmen. Nach der Eroberung Schlesiens durch den großen Friedrich wurde unser Städtchen Garnisonsstadt. Mit schmetternder Musik rückte eine Abteilung Reiterei in unser Städtchen und ich hatte die Ehre, den Herrn Kommandeur in meinen Mauern aufzunehmen. Doch bleibend auf diesem Erdenrund ist nur der stete Wandel. Die Garnison wurde von Festenberg verlegt, und verödet stand ich da, wartend der Dinge, die da kommen sollten. Das Bild Festenbergs hatte sich vollständig

geändert, dort, wo sonst Leben und Gedeihen von Fürstengunst abhing, hatte sich im Laufe der Jahre Bürgerfleiß und handwerklicher Unternehmungsgeist eingestellt. Das Tuchmachergewerbe kam zu hoher Blüte und so wie die ehrsamten Meister mit ihren Waren zur Leipziger Messe zogen, kehrte mancher fremde Kaufmann in Festenberg ein, um die bekannten Festenberger Erzeugnisse an Ort und Stelle zu erhandeln. Es fehlte an Einkehrmöglichkeit und so wurde ich zum Einkehrhaus und zur Herberge der Reisenden bestimmt. Mit Stolz denke ich der Zeiten, wo in meinen Räumen die weit gereisten Handelsherren wohnten, wo so manche Extrapost in mein gastlich geöffnetes Tor fuhr und mancher wichtige Handel in meinen Räumen abgeschlossen wurde. Aber bald erregte der lebhafteste Verkehr in meinen Räumen die Unternehmungslust anderer Bürger Festenbergs. Sie bauten schönere, bessere und zeitgemäßere Gaststätten, so



TISCHLERSTADT

Festenberg



Festenberger des Jahrgangs 1927 trafen sich in Leonberg

Nach einem Bericht der „Leonberger Kreiszeitung“ Nr. 89 traf sich Rektor a. D. Walter Ernst mit Schülern des Jahrgangs 1927. „In der ganzen Welt zerstreut“ leben die ehemaligen Schüler des Jahrgangs 1927, die Rektor a. D. Walter Ernst an der städtischen Mittelschule Festenberg unterrichtet hat. Der „harte Kern“ dieses Jahrgangs trifft

sich alljährlich bei einem der Schulkameraden. Das diesjährige Klassentreffen fand bei Rosemarie Fischötter in der Schlegelstraße in Leonberg statt. Rosemarie Fischötter, Ehefrau des Kulturreferenten der Stadt Leonberg, Karl-Heinz Fischötter, hätte aber sicher auch ohne die regelmäßigen Klassentreffen ihre Schulzeit nie vergessen. Sie ist die Tochter des 92-jährigen Walter Ernst, der in Leonberg unter anderem die Gerhart-Hauptmann-Realschule aus der Taufe gehoben hat. In den Wirren des Krieges im Jahre 1944 wurde der Jahrgang 1927 mit der mittleren Reife in eine ungewisse Zukunft entlassen. Die meisten flüchteten mit ihren Fami-

lien aus Festenberg ins restliche Deutschland.

Zwei Schüler reisten zum Treffen aus der DDR an. Festenberg ist den Polen heute als Twardogora ein Begriff. Die Stadt wurde von fast allen Schülern dieses Jahrgangs nach dem Krieg wieder einmal besucht. Teilgenommen haben mit Walter Ernst, Kurt Schröder, H. J. Pohl, Ruth Hempel (Sobisch), Annemarie Borstel (Runge), Horst Lorek, Günter Kleinert, K.-H. Rücker, Emmchen Böttcher (Schwarz), Elisabeth Schwalbe (Kieslich), Manfred Wuttke, Anita Bauer (Surek), Rosemarie Fischötter (Ernst). Mit den Angehörigen waren es 25 Personen.

daß der Glanz des „Roten Adlers“, den ich zum Andenken an Kurbrandenburg in meinem Schilde führte, allmählich zu verblassen begann. Immer weniger reisende Kaufleute kehrten bei mir ein, verödet standen schließlich meine Räume, doch immer noch ertönten muntere Weisen zu Tanz und Kurzweil in meinem Saal und manch zartes Band mag sich dabei geknüpft haben. Die Tuchmacherei nahm immer größere Ausdehnung an, so daß es in den Werkstätten bald an Raum zur Aufstellung der Webstühle fehlte. Weil nun der Besuch meiner Wirtschaft immer mehr zurückgegangen war, schritt man zur Umwandlung meines Saales zu einer Tuchmacherwerkstatt; Webstühle wurden aufgestellt und die Weberschifflein flogen fleißig von einer Seite des Stuhls zur anderen. Gern arbeiteten die wackeren Gesellen in meinen Räumen; war ihnen doch die Möglichkeit geboten, in den ebenerdig gelegenen Gasträumen den Wollstaub, der einen trockenen Hals erzeugt, hinunterzuspülen. – Den Fortschritten der Zeit erlag auch dieses Handwerk. Mit Einführung der Dampfkraft, des mechanischen Webstuhls und dadurch, daß sich die Ausfuhr nach Polen immer schwieriger gestaltete, ging die Tuchmacherei nach und nach zurück. Inwieweit die damaligen ungünstigen Verkehrsverhältnisse zu diesem Rückgang beigetragen haben, wird wohl schwer zu ermitteln sein. Die Söhne der hier solange angesehnen Tuchmacherfamilien (Noack, Pürschel, Erbs usw.) wanderten aus, um sich anderweit ein besseres, mehr Erfolg versprechendes Arbeitsfeld zu suchen. Sie fanden dies zum größten Teil in Forst i. L., wo diese alten Familien unseres Städtchens noch heute blühen. Auch mir brachte der Rückgang des Gewerbes Schaden, weil die Webstühle abgebrochen wurden. Unverzagt wurde der leer gewordene Saal wieder hergestellt und seiner ehemaligen Bestimmung übergeben. Wie sich nun die Zeiten gewandelt, so auch die Besucher meiner einst von vornehmer Gesellschaft erfüllten Wirtschaft. Waren früher die angesehensten Bürger, die Herren von Rat mit ihren Söhnen, Töchtern und Sippen meine Gäste gewesen, so verkehrten jetzt die Handwerksge-
 sellen mit ihren Mädchen in meiner Gaststätte und vergnügten sich nach ihrer Art. Manch neues, kräftiges Handwerkerge-
 schlecht, manch ehrsame Bürgerfamilie kann wohl ihren Ursprung darauf zurückführen, daß ihre Voreltern sich bei mir kennen und lieben gelernt haben. Doch berichtet keine Geschichte hiervon. Später ging aber der Besuch der Gaststätte mehr und mehr zurück, immer öder lagen die Räumlichkeiten da. Größere schönere Häuser wurden im Städtchen erbaut, während mir mein altes Aussehen blieb und gar mancher naserümpfend an mir vorüberging, nicht bedenkend, daß auch mir einst die Tage der Jugend geblüht und daß ich in meinem alten Gewande ein Stück Stadtgeschichte verkörpere. Aber in meinen alten Tagen sollten mir noch unverhoffte Freuden erblühen. An einem Aprilabend ertönte der schreckliche Ruf „Feuer“ und ließ auch mich erbeben. Sollte mir nach so langem, friedlichen Bestehen der

Flammentod beschieden sein? Doch nein, an einer anderen Seite des Ringes hatten die Flammen begonnen, ein Haus zu verzehren. Höher und höher schlugen sie, bald trug ein sich erhebender Wind brennende Schindeln und Sparren auf andere Gebäude, so daß neben vielen Bürgerhäusern auch die Schule, das Pfarrhaus und die in unserer Mitte stehende Kirche vernichtet wurden. Das herrliche, weit bekannte Geläut, das so oft zu Freud' und Leid ertönt, das die gottesfürchtigen Festenberger sonntäglich zum Gottesdienst gerufen, zerschmolz in Feuersglut. In dieser Zeit war der Verkehr in meinen, früher so stark besuchten gastlichen Räumen ganz gering geworden, es wurde mir untersagt, überhaupt noch Speise und Trank zu verabfolgen oder jemanden zu beherbergen. Der Grund hierzu waren Alter und Baufälligkeit. Ich behielt aber als Schmuck und Kennzeichen meiner Würde immer noch das mehr und mehr verblassende Schild des „Roten Adlers“. Die Schule war abgebrannt. „Woher nehmen wir Raum zur Unterbringung der Schule?“ fragte sich ein wohlweiser Magistrat. War doch die Unterbringung der durch den Brand obdachlos gewordenen Einwohner schon schwierig genug. Not bricht Eisen und so war der „Rote Adler“ gut genug, in seinem früheren Saal eine Schulklasse aufzunehmen. Ei, welch' Getümmel, welch' Leben herrschte da wieder, wie liefen die Kinder in den Pausen die steile Treppe hinunter, um auf dem Ring oder im Hofe ihre Spiele zu treiben. Das war so etwas recht herzerfrischendes für mich. Aber schnell ging mit Arbeitslust und Arbeitskraft die Festenberger Bürgerschaft an den Ersatz des Verlorenen. Nach wenigen Jahren ragte der Bau der jetzigen evangelischen Kirche mitten unter uns, genau auf derselben Stelle, wo das durch Feuer vernichtete Gotteshaus gestanden, wieder zum Himmel empor. Nach Errichtung und Weihe der Kirche ging man an die Erbauung der Schule. Es wurden zu dem stadt eigenen Schulgrundstück noch einige Plätze hinzugekauft, die nach dem Brande nicht mehr bebaut worden waren. Auf diesem Platze wurde ein großes Schulgebäude errichtet, in dem alle Klassen Platz fanden. Wurde es doch als Mangel empfunden, daß bisher die einzelnen Klassen in den verschiedensten Grundstücken der Stadt bald ebenerdig, bald im ersten Stock untergebracht waren. Nach Vollendung dieses schönen Schulgebäudes verließ mich auch meine jugendliche Freundesschar, um von jetzt an die Lehren der Weisheit in dem fertiggestellten Schulpalast in sich aufzunehmen. Verwaist, verödet standen Saal und Gaststube. Bald brach jedoch die Zeit der sozialen Fürsorge herein. Einer fühlte sich für den anderen verantwortlich. In unserem Städtchen traten warmherzige Männer zusammen, die den hier arbeitenden fremden Gesellen eine Heimstätte, den wandernden Gesellen aber eine Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeit gegen billiges Entgelt und in guter Gesellschaft bieten wollten. Der „Evangelische Herbergverein“ wurde gegründet. Von tatkräftiger zielbewußter Hand wurden Mittel gesammelt und die Herberge

zur Heimat eröffnet. Zuerst genügten kleine Mietsräume, bald aber mußten größere, umfangreichere Wohn- und Schlafräume beschafft werden. Die Augen des Vereins fielen auf mich und so wurde mein oberes Stockwerk seiner alten Bestimmung der Beherbergung Fremder zurückgegeben. Wohl fiel mein altes Wahrzeichen, der „Rote Adler“ jetzt in Asche und Staub, dafür aber erglänzte ein neues Schild an meiner Schau-
 seite mit der Inschrift: „Herberge zur Heimat“. Wieviel müde Wanderer haben nun durch Jahrzehnte in mir Ruhe und Erholung gefunden! Wieviele junge Handwerker haben bei mir ihre Mußstunden zugebracht! Wieviel Schaffenskraft, wieviel veredelnder Einfluß ist von mir ausgegangen! Hat das eine oder andere von mir gestreute Samenkorn Früchte getragen? Wer kann es wissen? – Doch auch die Herberge sollte nicht dauernd bei mir bleiben. Der Verein kaufte ein eigenes Haus und verlegte seinen Betrieb in dieses. Wieder waren meine Räume leer, doch nicht lange, so waren sie wieder belebt von Kinderjubiläum und froher Schaffensfreude. Der obere Stock dient jetzt mehreren Handwerkerfamilien als Wohnstätte, im Erdgeschoß wohnt der Eigentümer, der eine blühende Handelsgärtnerei besitzt. Dieser hat auch die einzige Änderung an meinem Äußeren vorgenommen. Er ließ ein großes Fenster mit großer Scheibe einsetzen, um die Erzeugnisse seiner Kunst den Vorübergehenden sichtbar zu machen. So stehe ich altes Haus mit dem einen neuen Auge nun da, betrachte mir meine Umgebung und schüttle über manches Neue den Kopf. Ich wünsche von Herzen, daß im Laufe der Jahre mancher Segen von mir ausgegangen sei und daß es mir vergönnt sei, noch lange Jahre dem Blühen und Gedeihen der gewerbs-
 fleißigen Stadt zuzusehen. Conrad Ernst

Klein-Graben. „Kaum zu glauben, aber wahr, unsere Mutter wird 80 Jahr.“ Alle Kinder, Enkel und Urenkel wünschen ihr zum Geburtstag am 13. Juni 1989 von Herzen alles Gute. Frau Meta Freitag ist die Ehefrau des 1962 verstorbenen Gast- und Landwirts Alfred Hermann Freitag aus Klein-Graben, Kreis Trebnitz. Sie wohnt jetzt bei ihrer ältesten Tochter Frau Elli Berger in 4052 Korschbroich 2, Albert-Schweizer-Str. 13.

Deutsche Geschichte auf Banknoten

Die von Bundesbankpräsident Karl-Otto Pöhl vorgestellten neuen Banknoten der Bundesrepublik Deutschland zeigen wieder Abbildungen von Persönlichkeiten der deutschen Geschichte. So wird der neue Zweihundertmarkschein dem aus Strehlen in Schlesien stammenden Medizin-Nobelpreisträger (1908) Paul Ehrlich gewidmet sein. Die neue Hundert-Mark-Banknote erinnert an die 1819 in Leipzig geborene Musikerin Clara Schumann. Das Konterfei des 1687 in Eger geborenen Architekten und Baumeisters Balthasar Neumann wird künftig auf den Fünfzigmarkscheinen zu sehen sein.

Distelwitzer trafen sich wieder im Bayerischen Wald

Wieder trafen sich ca. 60 ehemalige Einwohner des Kreises Groß Wartenberg, aus den Orten Distelwitz, Buchenhain und Radine in Falkenstein im Bayerischen Wald. Die Mehrzahl der Teilnehmer fand für die Tage des Treffens Unterkunft im Gasthaus „Zur Post“, einem Haus mit Tradition, das zwei Jahrhunderte hindurch unter dem Namen „Sternwirtshaus“ in Falkenstein bekannt war, bis es 1909 vom Fürstlich Thurn und Taxischen Haus weitergeführt wurde. Die Poststation gab den neuen Namen des Gasthauses „Zur Post“. An dem gegenüberliegenden Postamt prangt noch heute das Wappenbild der Familie Thurn und Taxis, der Postreiter. Der heutige Besitzer ist Max Zimmerer, dessen Eltern das Anwesen 1959 übernahmen. Der jetzige Wirt und seine Familie hatten sich auch in diesem Jahr ganz

auf die Distelwitzer Gäste eingestellt. Zum Gelingen des Treffens trugen aber wesentlich bei die Familie Stahl (Schebesta) aus Zinzenzell und die Familie Ernst Buchwald aus Nürnberg, die für die Ausgestaltung und Durchführung aller Aktivitäten verantwortlich waren.

Viele der Teilnehmer waren 1945 in diesem Teil Bayerns als Vertriebene ansässig geworden. Sie gingen teilweise später in Orte in der Bundesrepublik und fanden dort Arbeit und Wohnung. Sie – und auch schon die nachwachsende Generation – kommen aber gern alle zwei Jahre an den Ort ihres ersten sicheren Aufenthalts im Restdeutschland der Nachkriegszeit.

Am Donnerstag (Himmelfahrt), dem ersten Tag des Treffens, wurden Dias gezeigt vom Zustand des Heimatortes Distelwitz



Über dem Eingang zum Postamt prangt der Thurn und Taxische Postreiter.

bis zur Flucht und im zweiten Teil von Aufnahmen, die bei Reisen nach Schlesien in der neuesten Zeit entstanden waren, lebhaft kommentiert von allen Teilnehmern.

Am Freitag wanderte man gemeinsam nach Völling, einem kleinen Ort in der Umgebung von Falkenstein. Am Abend wurde zu den Klängen einer Bayerischen 2-Mann-Kapelle bis spät in die Nacht hinein getanzt.

Am Samstag fuhr man mit einem Bus, bei einem recht frischen Wind und wenig Sonne ins Altmühltal bis Riedenburg, wo man die Baustelle des letzten Teilstückes des Rhein-Main-Donau-Kanales besichtigen konnte.

Auf der Rückfahrt lag die Befreiungshalle von Kelheim recht einladend am Weg. Sie wurde gebaut zur Erinnerung an den Sieg über Napoleon (1813–1815), der am 16. 6. 1815 von den vereinigten Armeen Wellingtons und Blüchers bei Belle-Alliance (Waterloo) vernichtend geschlagen wurde.

Von Kelheim fuhr man per Schiff durch den Donaudurchbruch, einer durch steile Felswände erzwungenen Verengung des Flußbettes, nach dem Kloster Weltenburg.



In Völling gab Frau Stahl geb. Schebesta ihren Heimatfreunden Hinweise für den weiteren Verlauf des Treffens (zweite von rechts).



Fahrt durch den Donaudurchbruch



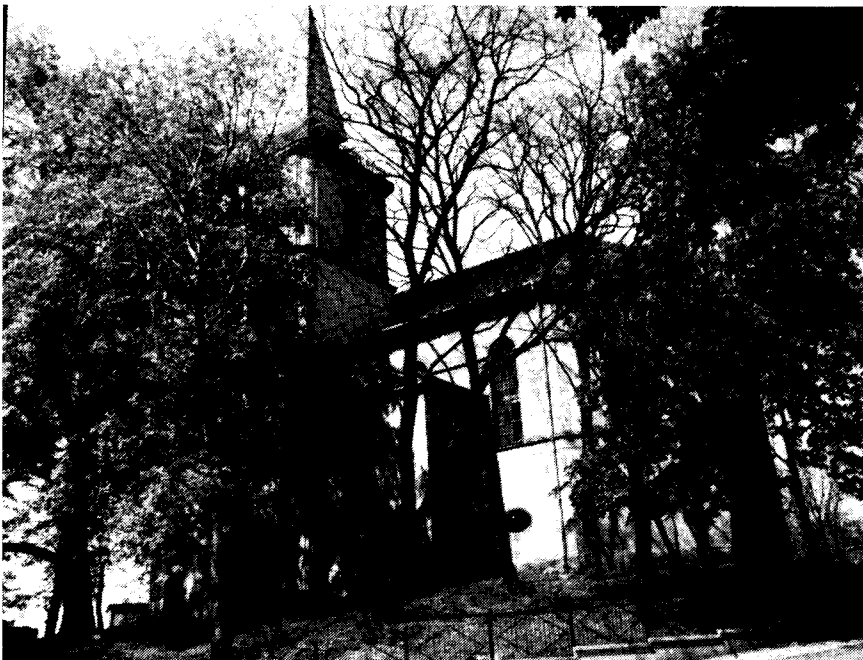
Willi Hoy hat den Umgang mit der Sense noch nicht verlernt.

Es sei, nach Angabe der Mönche, die älteste Bierbrauerei der Welt. Sehenswert war die im Inneren überreich und prächtig gestaltete Klosterkirche. Der Bus hatte die Ausflugs-gesellschaft am anderen Ende des Canons erwartet. Am Abend gab es ein gemütliches Beisammensein, mit Musik aus den eigenen Reihen der Teilnehmer, das dem Treffen einen schönen Abschluß gab. Ernst Buchwald hatte für jede teilnehmende Familie ein kleines Verschen gemacht, das er zu Gehör brachte und damit viel Freude bereitete. Der Familie Stahl und der Familie Buchwald zollte man viel Beifall und Dank für die gute Vorbereitung des Treffens. Grüße vom Heimatkreisvertrauensmann W. v. Korn überbrachte K.-H. Eisert. Am Sonntag vormittag gab es dann ein herzliches Abschiednehmen. Die jüngste Teilnehmerin war Julia, die Tochter der Familie Rademacher (jun.). Die älteste Teilnehmerin war mit über 80 Jahren Frau Lucie Cichy aus Staffelstein. Eine Teilnehmerin war aus der DDR angereist und hat sich in diesem Kreis sehr wohl gefühlt.



Auf der Galerie der Befreiungshalle Kelheim

Neues aus Neumittelwalde über den Fortgang der Renovation der ev. Kirche



Der imposante Kirchenbau verbirgt sich hinter den in den Jahren mächtig gewachsenen Bäumen. In diesem Jahr sind 11 der Bäume gefällt worden.

In einem fünfseitigen Schreiben erhielten wir neue Mitteilungen aus Neumittelwalde. Herr Swietoslawski ist seit Mai dieses Jahres nicht mehr Ratsherr. Man rechnet in Miedzyborz (Neumittelwalde) damit, daß ab 1. Mai 1989 wieder ein neuer Bürgermeister ernannt würde. Herr Bachlinski wurde auch schon für dieses Amt vorgeschlagen, möchte es aber aus vielerlei persönlichen Gründen nicht übernehmen. Er ist bereit, auch in diesem Jahr wieder für die Besucher eine kleine Ausstellung im Kulturhaus aufzubauen. Das

Restaurant „Kastellan“ ist für den Tag unseres Besuches bereits reserviert mit Frühstück, Mittag- und Abendessen. Wir sollten daher wissen, wer am 2. 9. mitgeht und in Neumittelwalde mit dabei sein möchte.

Falls es Unterbringungsschwierigkeiten für Besucher gibt, könnte auf ein neues Freizeitzentrum zurückgegriffen werden. Dieses eröffnet am 1. 7. 1989 das Restaurant und Hotel. In 9 neuen Campinghütten können jeweils 6 Personen unterkommen. Insgesamt wären Plätze für 70 Personen möglich. Die

Anlage wird bei der Eröffnung im Fernsehen und Radio vorgestellt und liegt nicht weit von Neumittelwalde (Miedzyborz) und auch günstig nahe bei Groß Wartenberg (Sycow).

Über die Erneuerung der Kirche in Groß Wartenberg und Neumittelwalde hat Pastor Fober in einer Reportage des Fernsehens bereits berichtet. Auch über die Fischzucht in Modzanowe und über eine alte Eiche mit 7,80 Meter Umfang und 25 Meter Höhe und über den Palast des Grafen Lipskiego, der vor dem Kriege Botschafter in Berlin war. Das ganze Programm hat Pastor Fober am 29. 12. 1988 vorgestellt und auch auf das 150jährige Bestehen der Kirche in Miedzyborz (Neumittelwalde) und der 200-Jahr-Feier der Kirche in Groß Wartenberg hingewiesen. Herr Bachlinski hat die ganze Sendung auf Band (Kassette) aufgenommen und beabsichtigt diese Kassette Herrn von Korn bei seinem Besuch (27. 5. bis 6. 6. 1989) in Groß Wartenberg zu übergeben.

Zu den Arbeiten an der ev. Kirche in Neumittelwalde: Die Stadtgemeinde hat 1,5 Tonnen Zinkblech gekauft, um den Turm neu zu decken. Der Konservator der Wojewodschaft Kalisz bemüht sich um diese Sache sehr. Das Kreuz soll wieder den Turm zieren. Pastor Fober und der kath. Pfarrer der Stadt werden bei unserem Besuch mit uns gemeinsam beraten über den weiteren Erhalt der Kirche. Herr Bachlinski meint, es sei schwer für ihn, denn es gibt immer Leute, die eine Annäherung nicht wünschen und ihm Schwierigkeiten machen. Vielleicht könnte man aber auch schon bei unserem Besuch im September wieder die Orgel spielen. Durch eine Gruppe ihm zur Verfügung stehender Arbeiter habe er dafür gesorgt, daß die Fenster der Kirche neu verglast werden. Elf alte hohe Bäume, um die Kirche herum, sind gefällt worden. Jetzt steht der Bau wieder weit sichtbar in seiner ganzen Schönheit da und die Mauern können nun auch besser



Spenden für die Kirche „Zum Heiligen Kreuz“ in Neumittelwalde

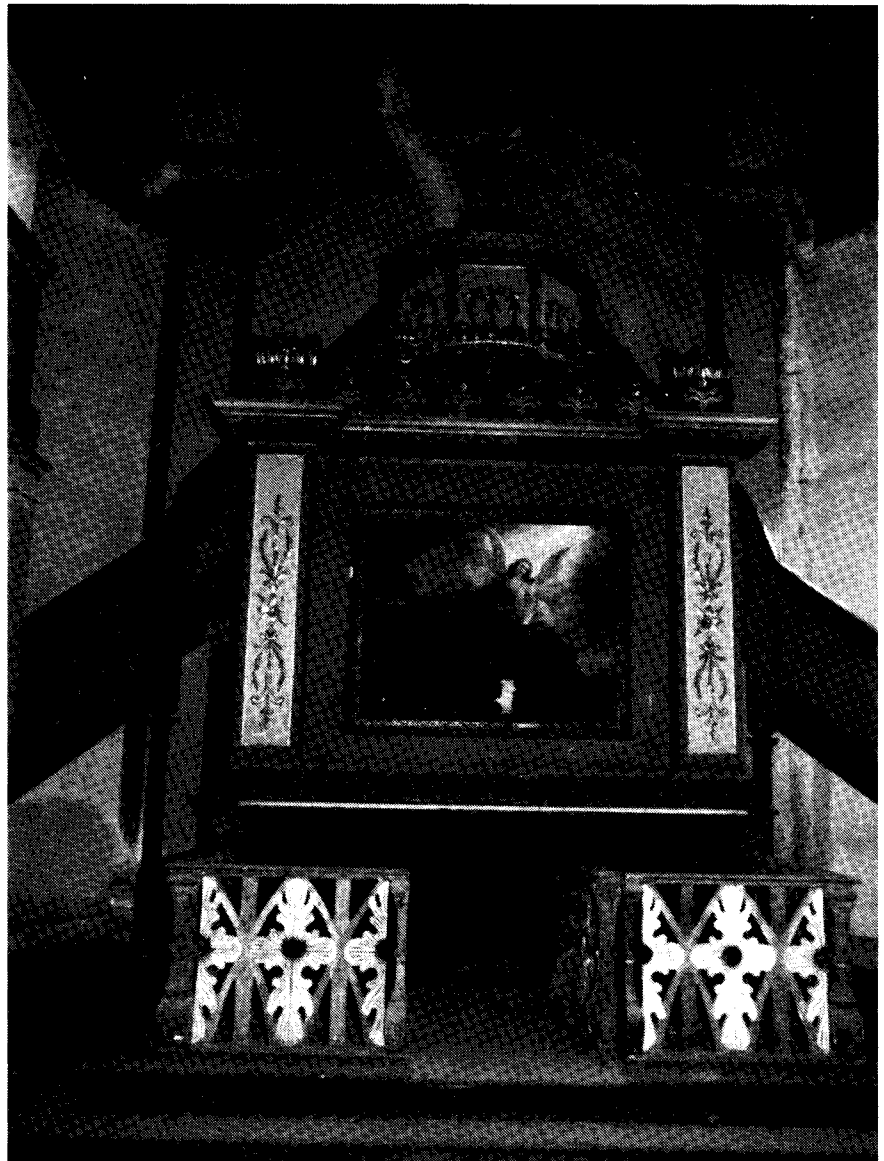
Hier wieder die Spendenkonten: Helga Getz, Berlin, Kto.-Nr. 580930600, BLZ 10040000, bei der Berliner Commerzbank AG, Sonderkonto Ev. Kirche Neumittelwalde.

Für diejenigen, die eine amtliche Spendenbescheinigung benötigen, seien nochmals die Konten des Gustav-Adolf-Werks in Kassel angegeben: Stadtparkasse Kassel, Kto.-Nr. 047662 (BLZ 52050151), BHF-Bank Frankfurt, Kto.-Nr. 20013041 (BLZ 50020200), Ev. Kreditgenossenschaft Kassel, Kto.-Nr. 800309 (BLZ 52060410) oder Postscheckkonto Frankfurt 115488-609 (BLZ 50010060).

austrocknen. Die Wände im Inneren und auch außen sollen frisch gestrichen werden. Außen weiß, innen getönt. Es wird auch wieder versucht werden, die Uhr in Gang zu setzen.

Auf dem Friedhof wird die Adamysche Gruft wieder hergerichtet. Es seien 1988 einige Grabsteine beschädigt worden. In dieser Angelegenheit ist eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet worden, damit in Zukunft so etwas unterbleibt. Alle Besucher, die im Mai 1988 an den Grabstellen Fotos gemacht haben, werden gebeten, Abzüge von den Aufnahmen zur Weiterleitung an Herrn Bachlinski an uns zu schicken. Dadurch können die Ermittlungen unterstützt werden. Auch nach der Grabstelle von Wenzel Pichowiak sind etwa 14 Grabsteine beschädigt worden. Eine Gruppe von Kindern ist einmal an der Grabstelle von Familie Hoffmann fotografiert worden. Wer solche Fotos besitzt, sollte sie ebenfalls an das Heimatblatt schicken, damit wir sie weiterleiten können. Am 1. 4. 1989 hat Helmuth Reitzig mit Frau in Neumittelwalde einen Besuch gemacht und hatte bereits von Herrn Bachlinski einige Informationen erhalten, die er telefonisch mitteilte, wofür wir ihm herzlich danken. Bei der Übersetzung des fünfseitigen Schreibens hat uns freundlicherweise Frau Margarete Rademacher, aus Bergkamen – wir trafen sie beim Treffen der Distelwitzer in Falkenstein –, wertvolle Hilfe geleistet. Sie konnte das Schreiben fast fließend übersetzen, wofür wir herzlich danken möchten.

Von den gespendeten Geldbeträgen sind inzwischen über die Warschauer Kontonummer der Kirchenleitung 1000 DM und weitere 320 DM, die beim Gustav-Adolf-Werk in Kassel eingegangen waren, abgeschickt worden. Weitere 2500 DM wurden Ende Mai nach Warschau überwiesen. Leider dauert es



Altar und Kanzel in der ev. Kirche von Neumittelwalde (Zustand im Mai 1988). Das Altarbild ist beschädigt.

immer sehr lange, bis dieser Vorgang vollzogen ist. Der Empfänger, in diesem Falle Herr Pastor Fober, kommt da immer etwas in Schwierigkeiten, denn die Arbeiten könnten viel zügiger vorankommen, wenn das Geld schneller in Warschau und dann in Groß Wartenberg bei Herrn Pastor Fober einträte. Da er ja für zwei Kirchen Geldmittel dringend braucht (er braucht außer der Neumittelwalder Kirche ja noch viel größere Beträge für die ev. Schlosskirche in Groß Wartenberg, wo derzeit für die Reparatur der Orgel viel Geld benötigt wird), hat er ständig große Sorge, wie er die Rechnungen bezahlen soll. Für die Neumittelwalder ev. Kirche wird noch immer Geld nötig sein.

Wir möchten heute erneut bitten um weitere Spenden für die Renovation der Neumittelwalder Kirche. Die Konten für die Zusage der Spenden finden Sie auf Seite 10, Spalte 1, oben. Frau Helga Getz, geb. Michalik, ist eine tüchtige Kassenführerin und freut sich immer sehr, wenn sie neue Spenden auf

dem Konto verbuchen kann. Da alle Spenden zweckgebunden sind, haben wir auf Anforderung jeweils Teilbeträge an die Warschauer Kirchenleitung mit ausdrücklichem Verwendungszweck für die Kirche in Miedzyborz (Neumittelwalde) abgesandt. Daß wir mit dieser Aktion bereits wichtige Arbeiten an der Kirche finanzieren konnten, ist inzwischen bereits von verschiedenen Stelen festgestellt worden. Wir freuen uns, wenn wir dadurch unsere ev. Kirche bald wieder völlig erneuert wiedersehen können. Wer spendet noch! Auch die kleinsten Beträge werden dankend quittiert.

Bedauerlich ist, daß bisher einige früher in Neumittelwalde ansässige, heute gut florierende Firmen, noch nichts gespendet haben, obwohl es sicher für sie keine große Sache wäre, einmal kräftig in den Geldbeutel zu greifen und uns damit zu helfen. Aber vielleicht steht das nur noch aus. Wir würden uns freuen über die Hilfe!

Karl-Heinz Eisert

Wartenberger Geschichte

Der Weg durch die Jahrhunderte



Stadt und Kreis Groß Wartenberg und die Standesherrschaft

20

Von Karl Waetzmann (†),

bearbeitet nach der „Franzkowsky-Chronik“ (1910–1912)

29. Krieger-Verein Groß Wartenberg

Er wurde am 2. November 1873 durch Kaufmann Theodor Sylla gegründet. Zweck des Vereins war die Pflege vaterländischer Gesinnung, echten Soldatengeistes und treuer Kameradschaft.

Zunächst übernahm Sylla den Vorsitz. Im Jahre 1874 traten die Offiziere beider Kirchspiele als Ehrenmitglieder dem Verein bei. Am 18. Januar 1874 war Vorstandswahl. Aus ihr ging hervor: Kreisrichter Dr. Borchert als Vorsitzender; Kaufmann Sylla als Stellvertretender Vorsitzender; Schriftführer wurde der Angestellte Schoder; dessen Stellvertreter wurde Stowronski; Kassenführer der Stadtsekretär Hirschberg; dessen Stellvertreter Ofensetzmeister O. Knie.

Am 25. Juni 1877 erhielt der Verein eine Fahne. Sie wurde bei dem Kriegerfest durch General von Wechmar geweiht. – Am 27. Januar 1888 starb Christian Pusch, ein Veteran der Freiheitskriege. Er wurde mit militärischen Ehren zu Grabe getragen. Am 19. Juli 1898 wurde auf dem Ringe ein Kriegerdenkmal eingeweiht. Es ist ein Tafeldenkmal. Auf der Vorderseite eine runde Kupferplatte mit dem Bildnis Kaiser Wilhelm I. auf der Rückseite: „Seinen in Ehren gestorbenen Kameraden des Krieges 1870/1871, der Krieger-Verein Groß Wartenberg.“

Die beiden Seitentafeln trugen die Namen der 18 Gefallenen. Eine Säule trug einen Adler.

Seit dem 15. Juni 1907 ist Prinz Gustav Biron von Curland Ehrenvorsitzender des Vereins.

Vorsitzende waren u. a.: Hauptmann Guido Thiel; Obersteuerkontrollleur Schiedewitz; Katasterkontrollleur Brandrup; Leutnant Bartenstein; Stabsarzt Dr. Rothweiler, Hauptmann Kurt Barth, Korbmachermeister Menzel.

Zum Vorstand gehörten: Richard Schoder, Paul Pfeiffer, Paul Deumling. Zugführer waren: Herbig, Bruno Kursawe, Hermann Hilse und Karl Stampe.

30. Bienenzüchter-Verein

Erwurdeschon 1852 gegründet. Ihm gehörten Lehrer und Förster an.

31. Pestalozzi-Verein

Er wurde 1877 gegründet zur Unterstützung von Lehrerwitwen und -waisen. Er hat viel Gutes getan und war eine Selbsthilfe-Organisation der Lehrer.

32. Evangelischer Bezirks-Verein für Innere Mission

Gegründet wurde er 1878. Der jeweilige Oberpfarrer war Vorsitzender.

33. Evangelischer Jungfrauen-Verein

Gegründet 1879. Er wurde vom 2. Geistlichen geleitet.

34. Fechtschule

Gegründet 1883. Unterstützung armer Waisenkinder.

35. Katholischer Sammelverein

Vorsitzender Gerichts-Rendant Lebok.

36. Evangelischer Verein für die „Herberge zur Heimat“

Gegründet 1886 – sehr segensreich.

37. Sprachverein

Gegründet 1888 von Kreis-Schul-Inspektor Wernicke.

38. Kreis-Krieger-Verein

Gegründet 1888. Fast alle Krieger-Vereine traten bei. Protektor war Prinz Gustav Biron von Curland.

39. Katholischer Familienzirkel

Gegründet 1890. Geselligkeitsverein (unpolitisch).

40. Israelitischer Frauen- und Jungfrauen-Verein

Gegründet 1891 von Rabbiner Löwenthal. Vorstand: Frau Kaufmann Jenny Lewkowicz, Frau Sophie Henschel, Frau Pacyna und Frau Regina Birnbaum.

41. Kaufmännischer Verein

Gegründet 1893 durch Kaufmann Eugen Dohn. Vorsitzender 1895 Otto Fritsch, 1903 Hermann Jellen, 1905 Adolf Wollny.

42. Katholischer Lehrer-Verein

Gegründet 1893 von Hauptlehrer Franzkowski.

43. Radfahrer-Verein

Gegründet 1898 von Kaufmann Jellen.

44. Jerusalem-Verein

Gegründet 1898. Für die Mission im hl. Lande.

45. Freiwillige Feuerwehr

Gegründet am 13. Dezember 1776. Bestimmungen für die Städte in Schlesien und der Grafschaft Glatz. Sie wurden von Seiten des Staates im Jahre 1823 verbessert, Anschaffung von Spritzen, Schläuchen, Leitern, Äxten, Feuerhaken und Eimern.

Im Jahre 1885 stiftete Bürgermeister Th. Eisenmänger 300 Mark für die Einrichtungen und Verbesserungen der Wehr.

Brandmeister waren: Baumeister Knittel, Hermann Hilse, Kupferschmied G. Hartebrodt, Tischlermeister Max Seifert, Zeugmeister Schimke. Für besondere Verdienste um die Wehr erhielten Bürgermeister Eisenmänger und Sattlermeister Schimke das Verdienstkreuz für Feuerlöschwesen.

46. Katholischer Spar- und Darlehns-Verein

Er wurde 1907 von Pfarrer Hahn gegründet.

47. Verein für Fleischbeschauer

Gegründet von Friseurmeister Kursawe im Jahre 1903.

48. Zweigverein für Maurer und Zimmerleute

49. Katholischer Arbeiter-Verein
Gegründet 1907 von Pfarrer Hahn.

50. Evangelischer Arbeiter-Verein

Gegründet 1910 von Oberpfarrer Langer.

51. Bürger-Verein

Gegründet wurde er 1910 von Rechtsanwalt Dr. Sgaslik. Der Zweck war, das Interesse der Bürger an kommunalen Angelegenheiten der Stadt zu wecken und sie zur Mitarbeit zu bewegen. 1. Vorsitzender Dr. Sgaslik, 2. Vorsitzender Buchdruckereibesitzer Waldemar Große, 1. Schriftführer Ingenieur H. Scholz, 2. Schriftführer Kaufmann Hruschka, Kassierer Adolf Wobst. Nach einigen Jahren löste sich der Verein auf. Es kam der 1. Weltkrieg und die Interessen nahmen eine andere Richtung. Nun galt es zusammenstehen, allen Parteihader zu begraben und das Vaterland zu verteidigen.

Lastenausgleichsakte für Forschung frei

(GNK) 40 Kilometer Lastenausgleichsakte werden zur Zeit in Bayreuth/Oberfranken archiviert, um sie der Forschung zugänglich zu machen. Fast 45 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs sollen diese 57 Millionen Einzelfallakten, für deren Erschließung rund 50 Leute an Personal erforderlich sind, aufgearbeitet werden.

Da diese Akten, deren Kernbestand der Feststellung der Vermögenswerte von Flüchtlingen und Vertriebenen diente, personenbezogen sind, dürfen sie von privater Seite erst 30 Jahre nach dem Tod oder, falls das Todesdatum unbekannt ist, erst 110 Jahre nach der Geburt des Antragstellers eingesehen werden. Der Wissenschaft sollen sie aber jetzt schon, nach Archivierung und Konservierung der Bestände, zur Verfügung gestellt werden.

Durch diese, bereits durch Gesetz festgelegte Entscheidung der Bundesregierung ist es Historikern und Sozialwissenschaftlern möglich, eine Lücke bei der Erforschung der Vor- und Frühgeschichte der Bundesrepublik Deutschland zu schließen.

Der umfangreiche Bestand erfordert in den regionalen Bereichen mehrjährige Arbeit. Das Bundesarchiv in Koblenz, das Akten seit 1871 aufbewahrt, verfügt über einen Bestand von 45 Kilometern.

Postvertriebsstück J 9656 E
Gebühr bezahlt
Verlag Helmut Preußler
Rothenburger Str. 25
D-8500 Nürnberg 70

Die Heimatgruppen berichten

Düsseldorf

Im 1. Teil unseres Maiheimatabends fand ein Preiskegeln statt. Mit dem Lied „Der Mai ist gekommen“ wurde der 2. Teil durch Anni und Karl Heinz Neumann eröffnet. Alle wurden auf das herzlichste begrüßt. Auch wurde der Kranken gedacht. In den Bekanntmachungen über unsern letzten Abend im März wurde alles Neue über unseren Ausflug nach Mespelbrunn gesagt. Schön prangte in der Mitte unser Maibaum, den diesmal Rudi Steuer mitgebracht hat, die Blumen für die Tische spendete Anni Neumann. In einer Gedenkminute wurde unserer Verstorbenen gedacht, Gerhard Kelch aus Öls und unserer unvergessenen Else Seeder. Eine neue Werksbesichtigung wurde bekanntgegeben und Anni konnte alle Geburtstagskinder ehren. Danach wurde das Programm für den heutigen Abend vorgestellt. Nun sangen wir unser Gruppenlied „Wir kommen aus dem Schlesierland.“ Gertrud Müller verlas nun ein Muttertagsgedicht. Allen Müttern zu Ehren sangen wir „Im Wald, im grünen Walde.“ Da unsere Festenbergstraße hier in Düsseldorf 15 Jahre alt geworden ist, wurde ihrer besonders gedacht und die Gründungs-Urkunde vorgelesen. K. H. Neumann verlas auch einen Brief der Stadt Düsseldorf, in dem mitgeteilt wurde, daß wir auch bald hier eine Groß Wartenberger Straße haben werden. Der Festenberger Straße zu Ehren sangen wir „In den Festenberger Wäldern“. Wir hatten diesmal eine neue Kapelle, die sehr gut spielte. Nun wurden in unserer Rübezahlbau bei Edith Seeder und Elisabeth Dahmen schöne Preise gewonnen. Auch hatten wir Besuch aus der DDR, Frau Maria Lindner aus Rodenau. Nun wurden durch Edith Seeder die neuen Kegelkönige und -königinnen geehrt. Neue Königin wurde Elisabeth Dahmen vor Liesel Dölle und Gertrud Müller und neuer Kegelkönig Karl Heinz Neumann vor Gerhard Hoffmann und Günter Neumann. Neue Maikönigin wurde Else Schehr, die mit Schärpe und Blumenstrauß geehrt wurde. Ein Extratanz mit Emil Pahl schloß sich an. Erwin Leowsky und Karl Heinz Neumann spielten den Einakter „Auf einer Banke“, der von Ilse Gutsche angesagt wurde. Das Schuhplattenspiel schloß sich an, dazu Marschwalzer, Schneeballwalzer und Birkengrüntanz. Tüchtig wurde getanzt und es war eine gute Stimmung.

Die Festenberger Schützengilde hatte ihr Schießen am 22. April. Den Erwin-Leowsky-Pokal gewann Günter Freitag. Nächstes Schießen ist am 24. Juni.

Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich: 1. 6. Regina Leutgele zum 57. Geb.

aus Grenzhammer; 4. 6. Erna Hoffmann aus Sattel zum 55. Geb.; 6. 6. Giesela Dieterich zum 60. Geb.; 12. 6. Eberhard Szonn aus Liegnitz zum 66. Geb.; 13. 6. Metha Freitag aus Klein-Graben zum 80. Geb.; 18. 6. Rosa Mildner aus Kunzendorf zum 59. Geb.; 23. 6. Evelyn Rosenlöcher aus Breslau zum 56. Geb.; 26. 6. Karl Fröhlich aus Festenberg zum 66. Geb.; 27. 6. Ruth Plücker aus Goschütz zum 66. Geb.; 26. 6. Elli Janitz aus Grunwitz zum 63. Geb.; 20. 5. Herta Jarso bek aus Festenberg zum 69. Geburtstag.

Berlin

Am 13. 5. trafen wir uns in unserem Stammlokal. Der L. Vorsitzende, Heinrich Dornig, nahm als Anlaß zur Begrüßung das Pfingstfest und freute sich, daß er unseren Müttern zur ihrem Ehrentage besondere Glückwünsche aussprechen konnte. Er überreichte aus diesem Anlaß Blumen. Wir konnten auch unseren Ehrenvorsitzenden Heinz Wiesent in unserer Runde begrüßen. Die Heimatfreunde aus unserer Gruppe freuen sich auf ein Wiedersehen mit den Heimatfreunden in Hannover beim Schlesier-Treffen.

Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern für die Monate Juni und Juli: Am 13. 6. Margarete Kirsch aus Gr. Wartenberg zum 87. Geb., 1 Berlin 51, Holländer Str. 72; am 28. 6. Brunhilde Kranczioch, 2. Vorsitzende, aus Festenberg, 1 Berlin 30, Eislebener Str. 16a, zum 62. Geb.; am 7. 7. Hildegard Dornig, Kassiererin der Hgr. zum 52. Geb., 1 Berlin 49, Finchley Str. 4; am 16. 7. Anna Schroot aus Namslau, 1 Berlin 42, Kaiserin-Augusta-Str. 67 zum 76. Geb.; am 18. 7. Martha Mech aus Fürstlich-Niefken, 1 Berlin 21, Waldenser Str. 16, zum 84. Geb.; am 20. 7. Herta Seidel, Schriftführerin, aus Schollendorf, 1 Berlin 30, Goltzstr. 26, zum 64. Geburtstag.

Herta Seidel-Freyer

München

Bei unserem Treffen am 7. 5. feierten wir gleichzeitig den Muttertag und verteilten den Müttern ein nettes Geschenk und auch die Väter kamen dabei nicht zu kurz. Unser Vorstand begrüßte die zahlreichen Heimatfreunde und gratulierte den Geburtstagskindern. Nach den allgemeinen Bekanntmachungen erfreute uns die Kindergruppe der 1. Altschlesischen Heimatspiel und Trachtenzunft Rübezahls Zwerge mit drei Volkstänzen. Alle Heimatfreunde waren sehr begeistert und ließen es an einer Anerkennung nicht fehlen. Leider waren die Anwesenden auch betrübt über die zwei Todesfälle, welche wir in der letzten Woche zu beklagen hatten. Am 30. 4. verstarb Paul Paschke im Alter von 87 Jahren, früher Kreis Trebnitz. Und am 2. 5. verstarb Julius Stenzel im Alter von 84 Jahren, früher Oels. Beide Verstorbenen hielten der Heimatgruppe bis zuletzt die Treue. Unser Treffen

im Juli ist wieder am Montag, den 10. 7. um 14.30 Uhr im Georg-von-Vollmar-Haus.

Die Heimatgruppe gratuliert recht herzlich zum Geburtstag und wünscht alles Gute:

Groß Wartenberg: Zum 81. am 20. 6. Lucia Mory, geb. Jendrike, früher Groß Wartenberg, jetzt Haydnstr. 11, 8940 Memmingen; zum 81. am 21. 6. Hermann Hartmann, früher Festenberg, jetzt Josef-Beiser-Str. 8, 8000 München 83; zum 64. am 24. 6. Hanne Schmitt, geb. Wallasch, früher Goschütz, jetzt Ringstr. 12, 8541 Röttenbach-Mühlstetten; zum 70. am 25. 6. Margarete Jeglinsky, geb. Wiorkowski, früher Festenberg, jetzt Schwarzhornstr. 24, 7322 Donzdorf 3; zum 60. am 25. 6. Herta Kotzerke, geb. Ponert, früher Goschütz, jetzt Ulrich-v.-Hutten-Str. 23a, 8000 München 83; zum 84. am 29. 6. Elfriede Hartmann, früher Festenberg; zum 70. am 30. 6. Ilse Lange, geb. Pohl, früher Goschütz, jetzt Sonnenstr. 47, 8031 Gilching; zum 60. am 27. 6. Gerhard Berek, früher Goschütz, jetzt Hintere Gasse 15, 7908 Niederstotzingen; zum 60. am 11. 7. Emmy Klüppelberg, geb. Hilbig, früher Muschlitz, jetzt Lennepstr. 22, 5630 Remscheid.

Nürnberg

Am 12. 6. kann unser Hmfrd. Wilhelm Hoy aus Rudelsdorf-Radine seinen 75. Geburtstag feiern. Für die Gruppe Nürnberg ist unser Willi ein Mann der ersten Stunde. Stets unterstützt er die Gruppenarbeit und fast kein Treffen findet ohne ihn statt. Wir wünschen ihm und uns, daß er noch viele Jahre bei bester Gesundheit in unserer Mitte verleben kann. Außerdem gratulieren wir Hmfrd. Franz Schickel (Ehem. v. E. Lorenz Festenberg) am 13. 6. zum 74., Frau Anneliese Schumann (Maler Festenberg.) am 23. 6. zum 67. und Frau Johanna Schmitt geb. Wallasch (Goschütz) am 24. 6. zum 64. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und beste Gesundheit.

E. B.

Distelwitz: Vom Treffen in Falkenstein wird von neutraler Seite berichtet. Wir möchten aber nicht versäumen, allen Teilnehmern aus der Nähe und der Ferne, insbesondere den Freunden aus Buchenhain, Neumittelwalde und Rudelsdorf-Radine, für ihr Dabeisein zu danken. Mit Stolz können wir sagen, daß die Teilnehmer aus ganz Deutschland angereist sind. Eine Genugtuung für uns, daß auch das dritte Distelwitzer Treffen so guten Anklang fand. Sicherlich wird dadurch die Heimatverbundenheit belebt werden. Dies war und ist unser Bestreben. In diesem Sinne grüßen wir alle Freunde recht herzlich

Eure Stahls u. Buchwalds.

Die Distelwitzer gratulieren: Frau Magda Trinowitz geb. Kursawe am 16. 6. zum 55. Geburtstag. Alles Gute weiterhin und beste Gesundheit.